Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 50 (1908)

Heft: 6

Artikel: Mitteilungen aus der Praxis

Autor: Giovanoli, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-590493

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen aus der Praxis.

Von G. Giovanoli-Soglio.

I.

Darmeinschiebung bei einer Kuh.

Krankheiten der Verdauungsorgane sind bei unsern nutzbaren Haustieren die wichtigsten und häufigst auftretenden Gesundheitsstörungen. Unter den Haustieren sind es vorzugsweise die Pflanzenfresser, und unter diesen die Wiederkäuer, welche wegen der eigentümlichen Anlage ihrer Mägen am häufigsten von ihnen befallen werden.

Die Krankheiten des Verdauungsapparates sind wegen den nachteiligen Folgen, welche sie gewöhnlich für den gesamten Organismus, mithin für die fernere Eignung der Kranken zu gewissen Leistungen herbeiführen, von grosser Wichtigkeit.

Krankhafte Veränderungen der Digestionsorgane, welche aus Lageveränderung einzelner Teile desselben herbeigeführt werden, treten bei den Rindern verhältnismässig selten zur Ausbildung.

Von diesen Lageveränderungen haben beim Rindvieh eine gewisse Bedeutung erlangt: der Überwurf des Ochsen und die Darmeinschiebung.

Diese letztere Art der Lageveränderung besteht darin, dass ein Darmstück in die Höhle des zunächst rückwärts liegenden Darmteiles eingeschoben und festgehalten wird. Die Entstehung einer solchen Einstülpung lässt sich nicht mit Sicherheit angeben. Sie kann auf die Weise ihren Anfang nehmen, dass bei ungleichmässiger peristaltischer Bewegung ein in lebhafter Bewegung begriffenes, daher etwas verengertes Darmstück in ein ruhendes, weiteres eindringt — hineinfällt.

Ich hatte Gelegenheit, bei einer Kuh die Einstülpung eines Darmabschnittes zu beobachten und bei der Sektion festzustellen. — Ich will nun hier meine diesbezüglichen Beobachtungen kurz wiedergeben.

Am Morgen des 6. Januars wurde ich von einem Landwirt wegen einer, sehr heftige Schmerzäusserungen zeigenden Kuh konsultiert. Bei dem eine Stunde nach dem Rufe stattgefundenen Besuche erweiterte der Besitzer seinen Vorbericht noch dahin, dass die Kuh die Aufnahme von Futter gänzlich verweigere. Die Kuh muss während der Nacht sehr stark gelitten haben, indem am Morgen alle Streu unter ihrem Leibe entfernt war. Der vollständige Mangel an Milch im Euter lasse schliessen, dass die Krankheit bereits am Abend nach der Fütterung aufgetreten sei.

Die ca. eine Stunde nach der Anmeldung stattgefundene Untersuchung lieferte folgenden Befund: Patient war eine vierjährige braune Kuh, welche in dieser Zeit, nach den Aussagen des Besitzers, sich stets bester Gesundheit erfreut haben soll. Sie befand sich in gutem Nährzustand und hatte am 15. November normal gekalbt. Die Kuh schlug häufig mit den Hinterschenkeln gegen den Bauch, sah sich ab und zu nach dem Leibe um und wechselte sehr häufig mit Stehen und Liegen. Dargereichtes Futter wurde hartnäckig verschmäht. Die Ohren und die Hörner fühlten sich kühl an; der Blick war lebhaft. Das Flotzmaul war trocken, nicht betaut, die beiden Hungergruben eingefallen. Die Kontraktionen des Pansens erfolgten selten und in schwachem Grade. Der Inhalt desselben wird gehoben und langsam und unvollständig unter dem aushorchenden Ohre vorbeigeschoben. Bauch nirgends druckempfindlich.

Die Untersuchung der Zirkulations- und Respirationsorgane lieferte negatives Ergebnis. Die Mastdarmtemperatur war, bei vollständig geschlossenem After, 38,6° C. — Hier sei noch die von mir und andern gemachte Beobachtung eingeflochten, dass bei Magen- und Darmkrankheiten leidenden Rindern aus der Höhe der Mastdarmtemperatur nicht mit Sicherheit auf die Höhe des Krankheitsprozesses geschlossen werden kann.

Bei der Exploration des Mastdarmes fand ich nichts Ab-

normes. Als Inhalt waren nur zwei kleine harte, mit Blutstreifen gemischte Kotballen. Die Milchsekretion war ganz versiegt.

In der Voraussetzung, es handle sich um eine Indigestionskolik, wurden schleimig-ölige, beruhigende Mittel mit Glaubersalz verabreicht. In den Mastdarm wurden lauwarme Wasserinfusionen gemacht. Es ging etwas Blut mit Schleim und ein kleiner mit Blut überzogener Kotballen ab. Die Kuh entleerte, ohne Beschwerde, eine ziemliche Quantität klaren Harnes.

Vier Tage lang blieb das Krankheitsbild der Kuh gleich. Sie verschmähte hartnäckig jedes Futter; trank häufig etwas Wasser.

Die fortgesetzte eingeleitete Behandlung blieb ohne Wirkung. Auch die reichlichen Infusionen von lauwarmem Wasser in das Rektum, die ich täglich selber vornahm, waren von keinem Erfolg begleitet. Die Schmerzäusserungen nahmen ab, ohne jedoch ganz zu verschwinden. Das Tier verriet im ganzen Benehmen einen dumpfen Schmerz.

Am Morgen des fünften Krankheitstages fand man in der Krippe vier Liter einer breiigen, stinkenden, grüngelblichen Masse, welche ich als erbrochenen Mageninhalt erkannte. Gleichzeitig war auch eine ausgesprochene Blähung eingetreten. Beide Hungergruben waren ausgefüllt.

Die persistierenden Krankheitszeichen, zu welchen noch schwerere Symptome in die Erscheinung traten, sprachen deutlich für die Hochgradigkeit der Krankheit. Sie liessen mit Sicherheit einen Darmverschluss annehmen. Ich riet nun die Notschlachtung der Kuh.

Die Sektion ergab folgendes:

Bei der Eröffnung der Bauchhöhle fand man den serösen Überzug der Gedärme rauh und fleckig gerötet. Streifenartig fleckig gerötet war auch das Netz. Im Dünndarm, ungefähr 2 m. vom Pyrolus entfernt, fiel eine 25 cm. lange, stark gekrümmte Stelle auf, welche dick und dunkelrot von Farbe war. Bei der Betastung fühlte sich diese geschwollene Stelle nicht

gebläht, sondern fest, wurstartig an. Am hintern Teile der wurstähnlich verdickten Partie fühlte man einen konischen festen Körper. Beim Öffnen des Darmes erkannte man den in das Lumen hineinragenden kegelförmigen Teil als einen eingestülpten Darmteil.

Ich schnitt den kompakten, wurstähnlichen Teil quer durch und fand, dass er aus drei Darmringen bestand, welche miteinander verklebt waren und die Höhle des Darmes vollständig ausfüllten. Die Schleimhaut des inneren Rohres war schwarzrot und zeigte eine starke Wulstung und Schwellung. Von dieser Stelle an war der Darm leer wie ausgewaschen. Im Grimm- und Mastdarm fand man keine Speisereste, dagegen längs des Darmes gerötete Stellen.

Alle übrigen Organe waren normal.

II.

Starrkrampf im Gefolge eines Tragsackvorfalles bei einer Kuh.

In Anbetracht des seltenen Vorkommens des Starrkrampfes beim Rindvieh im Zusammenhange mit dem Geburtsakte dürfte folgender, von mir beobachtete Fall interessant genug sein, um hier in aller Kürze zu folgen.

Am 27. Februar 1906 wurde ich zu einer Kuh gerufen mit der Angabe, die Kuh habe am 8. Februar leicht und ohne Schwierigkeit gekalbt. Gleich nach der Geburt, im Augenblick, wo man das Kalb an seinen Platz bringen wollte, drückte die Kuh den ganzen Tragsack aus dem Leibe. Da ich abwesend war, wurden einige Nachbaren zu Hülfe gerufen.

In den Stall zurückgekehrt wurde die aus dem Leibe gepresste rote Blase auf ein reines Leintuch gelegt, die Eihäute, welche den vorgefallenen Teil wie einen Sack umgaben entfernt, durch gründliches Abwaschen mit kaltem Wasser der nun blossliegende Tragsack gereinigt und die ganze vorgefallene Masse in die Bauchhöhle zurückgebracht. Um Rückfällen vorzubeugen, wurde die Scheide mittelst eines

Ringes geschlossen. Die Kuh erholte sich rasch, ohne dass weitere Störungen in ihrem Wohlbefinden eintraten.

Nach zehn Tagen, nachdem alles scheinbar einen normalen Verlauf genommen hatte und die Kuh bereits am Brunnen getränkt wurde, fiel auf, dass die allgemeine Körperhaltung der Kuh steif war. Das Fressen fiel dem Patienten schwer. Das vorgelegte Heu wurde langsam verzehrt und lange Zeit im Maule herumgeschoben, bevor es verschluckt wurde. Aus dem Maule floss immer reichlich Speichel. Die Krippe war immer nass. Man glaubte, es handle sich um die Blasenseuche, überzeugte sich aber sofort, dass das nicht der Fall war. Vielmehr waren die Ganaschen bretthart und das Öffnen des Maules sehr erschwert, fast unmöglich. Die Kuh wurde mit Milch, welche sie mit Begierde aufnahm, ernährt. Sie zeigte immer Fresslus, jedoch die Aufnahme des Heues war schwerfällig.

Merkwürdigerweise machte die Kuh mit dem Schwanze beständig eine zitternde, wurmförmige Bewegung.

Status praesens 19 Tage nach dem Geburtsakte.

Braune, vierjährige Kuh. Die ganze Körpermuskulatur fühlt sich verhältnismässig fest an. Der Körper wird gestreckt gehalten mit Breitstellung der Gliedmassen. Mit Mühe konnte ich das Maul vier Finger breit öffnen. Aus dem Maule fliesst Speichel ab. Die Ohren werden steif und gespannt und der Kopf leicht nach vorn gestreckt gehalten. Bei der Verdrehung der Augen zieht sich der Blinzknorpel über die Cornea und bedeckt das Auge. Respiration beschleunigt, oberflächlich; mit einer eckigen Erweiterung der Nasenlöcher. Temperatur 40,2° C. Puls normal.

Das Tier bot das Bild des ausgebildeten Starrkrampfes dar.

Ich machte dem Patienten sofort eine subkutane Injektion von 30 g. einer 3 %igen Karbolsäurelösung. In den folgenden Tagen tritt eine Besserung des allgemeinen Befindens des Tieres ein. Die Bewegung wird geschmeidiger, die Kuh frisst besser und gibt mehr Milch. Am 8. März wird eine

zweite Injektion gemacht. Die allgemeine Körperhaltung ist nicht mehr so steif. Gang jedoch noch etwas steif. Tier sonst aber munter, aus dem Stalle geführt versuchte es sogar zu springen.

Am 26. März waren alle Symptome von Tetanus gänzlich verschwunden.

Die Kuh lieferte täglich sechs Liter Milch. Die Brunst trat regelmässig ein. Im Januar 1907 wurde sie mit Erfolg zum Stier geführt und steht jetzt als hochträchtige gut ernährte Kuh da.

Es liegt vor uns ein Fall von spontaner Heilung des Starrkrampfes, welcher jedoch nicht mit voller Heftigkeit aufgetreten war. Unmöglich hatte die Karbolsäurebehandlung allein die Heilung herbeigeführt; wohl hatte sie aber den Genesungsvorgang kräftig unterstützt.

Im Hinblick auf die seltene Entstehung des Starrkrampfes beim Rind im Zusammenhang mit dem Geburtsakt dürfte folgender von Bartolucci beobachteter und im Bollettino Veterinario italiano, 1905, Seite 84, mitgeteilter Fall Interesse genug bieten, um hier im Auszug zu folgen.

Als Vorbericht konnte der Verfasser feststellen, dass die Kuh vor 20 Tagen ganz leicht ein Kalb entwickelt hatte. Die Nachgeburt ging jedoch erst nach fünf Tagen ab. Mit der Ausstossung der Nachgeburt fing die Kuh zu kränkeln an. Bartolucci untersuchte die Kuh, welche das volle Krankheitsbild des Tetanus mit allen Nebenerscheinungen darbot. Aus der geschwollenen Scheide floss eine übelriechende, rötliche Flüssigkeit. Muttermund geschlossen; nur für einen Finger durchgängig. Die Nickhaut war nicht sichtbar. Der Schwanz war in beständiger wurmförmiger Bewegung begriffen. Die Kuh verendete einen Tag nach der Untersuchung.

III.

Die Umdrehung der Gebärmutter bei einer Ziege.

Obschon die verschiedenen Organe in der Bauch- und Beckenhöhle ihren bestimmten Platz haben, in welchem sie

auch festgehalten werden, so ist damit die Möglichkeit einer Lageveränderung doch nicht absolut ausgeschlossen. Eine derselben wird gebildet durch die Umwälzung oder Verdrehung des Fruchthalters nebst seinem Inhalte um die Achse der Scheide. Eine solche Lageveränderung wird vorzugsweise bei den Kühen beobachtet und bildet ein Hindernis der Geburt. Bei andern Tierarten gehört die Torsion der Gebärmutter zu den seltenen Anomalien.

Es wurde von mir am Abend des 4. April 1906 Geburtshülfe für eine Ziege gewünscht, welche den ganzen Tag vergebliche Geburtsanstrengungen gemacht hatte. Bei der Nachforschung nach dem Geburtshindernis fand ich, dass die Scheide sich trichterförmig in einem Engpass abschloss, dessen Wand aus spiralig verlaufenden Falten bestand. Diese Einschnürung des Geburtskanals, die ich sofort als eine Tragsackumwälzung erkannte, verhinderte die Geburt.

Ich trachtete die Wegsamkeit des Geburtsschlauches herzustellen, indem ich die Ziege um meinen Arm wälzen liess. Während dieses Vorganges suchte ich mit meiner Hand der Spirale entlang immer weiter vorzudringen. Bald fühlte ich unter meiner Hand das Verschwinden der Spirale und im Geburtskanale das Erscheinen einer elastischen Blase. Ich zog meine Hand zurück. Mit dem Rückzuge der Hande wurde auch die Wasserblase sichtbar, welche zwischen den Schamlippen platzte.

Ich führte die Hand nochmals in die Scheide ein; holte den nach unten zurückgeschlagenen Kopf des Foetus aus dem Fruchthalter herauf und zog ihn mit den bereits von aussen sichtbaren Beinen unter furchtbarem Geschrei der Ziege heraus.

Zicklein und Ziege waren gerettet.

IV.

Plötzlicher Tod eines Hundes infolge Platzen einer Hülsewurmblase im rechten Herzen.

Plötzliches Ableben unserer nutzbaren Haustiere ohne merkbare besondere Veranlassung haben ab und zu als Ursache

das Bersten einer Echinococcusblase im Herzen. Gewebe und Organe können sich sehr gut eine Zeitlang dem langsamen Wachstum der Wasserblase anpassen, ohne durch die geringsten Merkmale die Anwesenheit der Wurmblasen im lebenden Organismus zu bekunden.

Häufig deuten keinerlei Symptome ihr Vorhandensein an, bis sie durch die stürmischen Folgen ihres Durchbruches in ein lebenswichtiges Organ ihre Gegenwart durch Vernichten des Lebens ihres Trägers ankündigt.

Der in der Herzmuskulatur angesiedelte Blasenwurm kann bis zu einer relativ bedeutenden Grösse anwachsen, ohne eine bemerkbare Störung der Gesundheit seines Wirtes hervorzubringen.

Solche Fälle haben wir für das Rindvieh bereits auf Seite 201, Jahrg. 49 dieser Zeitschrift mitgeteilt.

Hier will ich noch das apoplektische Verenden eines scheinbar gesunden Jagdhundes kurz schildern.

Am 4. Oktober des letzten Jahres wurde ich für die Sektion eines Hundes abgeholt. Als Vorbericht wurde mir mitgeteilt: Der Hund sei am Nachmittag vorher mit einem andern Hunde des Besitzers durch seinen Jäger, an der Kette spazieren geführt worden. Beide Hunde freuten sich über den Spaziergang; sprangen und bellten wie gewohnt.

Plötzlich fiel der Hund um, zeigte etwas Schaum auf dem Maule, streckte die Beine und war tot. Der Besitzer vermutete eine Vergiftung des Hundes aus Rache und verlangte von mir eine genaue anatomische Leicheuntersuchung.

Gegenstand der Sektion ist ein 4jähriger, gutgenährter, männlicher Jagdhund. Sektion 24 Stunden nach dem Ableben.

Starke Totenstarre vorhanden. Alle Körperöffnungen rein mit Ausnahme des Afters, aus welchem ein haselnussdicker, schwärzlicher Kotballen hervorragte. Die Bauchorgane waren alle in normalen Verhältnissen. Der Magen enthielt einige grüne Grashalme. Inhalt der Gedärme ebenfalls normal.

Die rechte Niere war bedeutend vergrössert, jedoch äusserlich an Farbe und Konsistenz normal. Beim Einschnitt spritzte mir Flüssigkeit ins Gesicht. Diese stammte aus einer durchschnittenen Wasserblase im Nierenbecken. Aus der Sackwand konnte ich sofort die Hülle einer Echinococcusblase erkennen.

Die Lunge war von zahlreichen erbsen- bis nussgrossen mit heller, durchsichtiger Flüssigkeit gefüllten, durch die Serosa durchschimmernden Blasen durchsetzt.

Herzform und Grösse normal. Linkes Herz leer und Klappenapparat vollständig in Ordnung.

Im rechten Herzen war ein nussgrosses Koagulum schwarzen Blutes. Das Endokard getrübt. Auf der Scheidewand war eine weissliche Membran angeheftet, welche in das Innere der Kammer frei hereinragte und als die Hülle einer Echinococcusblase erkenntlich war. Die Chorda tendinae wiesen punktförmige Auflagerungen stecknadelkopfgrosser weisslicher Verdickungen auf.

Ursache des plötzlichen Todes des Hundes war die Ruptur der Wasserblase im rechten Herzen.

Verschiedenes.

Protokoll

der am 18. und 19. Oktober 1908 in Schwyz abgehaltenen

ordentlichen Jahresversammlung der Gesellschaft schweizerischer Tierärzte.

I. Sitzung

Sonntag Abend 8 Uhr im Konzertsaal Hediger.

Der Präsident der Gesellschaft, Herr Prof. Dr. Rubeli, Bern, eröffnete um 8½ Uhr die Sitzung. Nach Begrüssung der anwesenden Gäste, Herren Gemeinderäte Joh. Stadelin und Karl Aschwanden in Schwyz, und der 38 anwesenden Mitglieder, wurden die Verhandlungen gemäss der Tagesordnung